

Diese *Wochenschrift*
erscheint wöchentlich *Mittwochs* Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Amtliche und Privat-Anzeigen
für den *Boten* werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens *Dienstag* früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende *Wochenschrift*
für *Stadt* und *Land*.

N^o. 32.

Mittwoch, den 6. August

1851,

Geist der Zeit.

Zweiter Artikel.

Der Geist unserer Zeit hat seine Farbe haupt-
sächlich von dem Mangel an Religion. Es gab
zwar zu allen Zeiten Leute, die von Gott und seiner
Ordnung nichts wissen wollten; aber zu andern
Zeiten sagten sich solche Leute doch in den Augen-
blicken, wo sie zur Umkehr in sich genöthigt waren:
„Du bist nicht, wie Du sein sollst, Du bist ein
schlechter Mensch, Du bist ein Sünder, ein Sub-
ject, dem Gott nicht wohl wollen kann,“ und das
bewirkte nicht selten eine völlige innere Umkehr in
ihnen, so daß sie aus Uebertretern der göttlichen
Ordnung die eifrigsten Diener und Förderer der-
selben wurden. Aber solche Demuth ist von den
Irreligiösen unserer Zeit nicht zu erwarten. Sie
halten sich nicht nur für die eigentlichen Träger
der irdischen Souverainetät, welche Gott den
Staatshäuptern anvertraut hat, sondern auch für
die vollkommensten Träger der Gottheit. Sie können
nach ihrer Ansicht Gott nicht verletzen, denn was
sie thun oder denken, das thut und denkt eben
Gott; sie selbst sind nichts als durch und durch
Got.

Das ist das schlimmste Schlimme unserer Zeit,
daß sich die Irreligion in Religion verwandelt hat,
daß Teufelsdienst für Gottesdienst gilt. Wer ge-
genwärtig Gott noch im Geist und in der Wahrheit
anbetet, der gilt für einen Obscuranten, für einen
Menschen, der die Welt dumm machen, für einen
Abergläubischen, der die Welt ins Mittelalter zu-
rückführen, für einen Pietisten, der den freige-
wordenen Geist wieder knechten wolle. Der Ver-
brecher unserer Zeit lacht über die Drohung mit
Strafgerichten Gottes, denn sein Gott hat ihm ja
seine Verbrechen ausführen helfen, hat seinen Ge-
nuß davon gehabt; der Verbrecher unserer Zeit
fürchtet nichts, als die aufrichtigen Vertreter des
Gesetzes und der gesetzlichen Ordnung, und weil er
sie fürchtet, so haßt er sie auch, und weil er sie
haßt, so sucht er sie zu vernichten. Der Drang,
Alles zu vernichten, was einen gesetzlichen Zustand
aufrecht hält, ist um so stärker, je weniger man an
einen objectiven Gott glaubt; denn er erscheint als
der göttliche Trieb, jede Schranke niederzuwerfen,
die der Freiheit des Gottes im Verbrecher Schran-
ken zieht.

Wer die objectiv Religion, wie sie im Christen-